

DIE MEHRHEIT DER EINHEIMISCHEN BEVÖLKERUNG IN DER KĀRUM-ZEIT IN KANEŠ/NEŠA¹

VON SEDAT ALP

Bevor ich mit meinem eigentlichen Thema beginne, möchte ich über einige Erinnerungen berichten, die meine Jugendzeit betreffen, wie ich zur Hethitologie gekommen bin und wie die Lehrstühle für Sumerologie und Hethitologie an der Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi in Ankara gegründet wurden.

Im Juni 1932 absolvierte ich die Privatschule Boğaziçi Lisesi (das frühere Feyziati) in Istanbul. Kurz darauf bestand ich die Auswahlprüfung beim Mülkiye (heute Siyasal Bilgiler Fakültesi), die mich berechtigte, auf Staatskosten Staatswissenschaften zu studieren. Etwa gleichzeitig hatte ich auch das Recht erworben, an der Medizinischen Fakultät in Istanbul auf Staatskosten zu studieren. Andererseits wiederum hatte mich die Boğaziçi Lisesi als Kandidat für die Auswahlprüfung im Fach Geschichte aufgestellt, deren Bewerber auf Staatskosten in Europa studieren würden. Als ich auch diese Prüfung bestanden hatte, zog ich allem anderen vor, in Europa Geschichte zu studieren, da der Geschichte mein besonderes Interesse und meine Liebe galt. Dieser Entschluss hat mich auch davor gerettet, mich zwischen dem Studium der Staatswissenschaften und dem Studium der Medizin entscheiden zu müssen.

Als Staatstipendiant wurde ich, zusammen mit einigen Kameraden, die zugleich mit mir ausgewählt worden waren, im Herbst 1932 nach Deutschland geschickt. Unser Studieninspektor in Berlin, Herr Cevat Dursunoğlu, schickte mich zusammen mit Ekrem Akurgal zum berühmten humanistischen Gymnasium Schulpforta bei Naumburg an der Saale um dort die deutsche Sprache zu erlernen.

Während ich noch in Schulpforta war, bekam ich als Student der Geschichte einen Brief von unserem Kultusminister Dr. Reşit Galip Bey, der

¹ Den Text dieses Aufsatzes hatte ich am 15. Februar 1996 im Deutschen Archäologischen Institut in Istanbul als Vortrag gehalten.

zum engen Freundeskreis von Atatürk gehörte. Ihm war auch die Universitätsreform in Istanbul anvertraut.

In seinem Brief unterstrich der Minister die Bedeutung der altanatolischen Kulturen für unser Land und schlug mir vor, mich dem Studium jener Kulturen zuzuwenden.

Im Herbst 1933 fing ich an der Friedrich Wilhelm-Universität Berlin mit dem Studium Alte Geschichte und Archäologie an. Meine Lehrer waren Wilhelm Weber und Gerhard Rodenwaldt. Ein Vortrag, den der berühmte Althistoriker Fritz Schachermeyer im Frühjahr 1934 an der Universität Berlin hielt, hat mir dann den Weg zur Hethitologie gewiesen.

Zu Beginn unseres Jahrhunderts waren in den deutschen Ausgrabungen in Boğazköy die Staatsarchive der Hethiter entdeckt, die hethitische Sprache gedeutet und unter Führung einiger deutscher Gelehrter ein neuer Wissenschaftszweig, die Hethitologie, gegründet worden. Für einen angehenden jungen Wissenschaftler würde die Hethitologie faszinierend sein und neue Horizonte versprechen. Ich beschloss daher, Hethitologie zu studieren und bat unseren Studieninspektor Cevat Dursunoğlu um Erlaubnis dazu. Er nahm meine Bitte sehr positiv auf und schrieb sofort nach Ankara. Nach kurzer Zeit bewilligte Ankara mein neues Studienfach. Im gleichen Jahr bestand ich in Berlin die Prüfungen für das grosse Graecum und das grosse Latinum.

Im Herbst 1934 fuhr ich nach Leipzig um bei Prof. Johannes Friedrich Hethitologie zu studieren. In Leipzig studierte ich auch Assyriologie, weil die Assyriologie für die Hethitologie unerlässlich war.

Mein Lehrer in Assyriologie war der berühmte Assyriologe Benno Landsberger. In den zwanziger und dreissiger Jahren war Leipzig für die Keilschriftforschung eines der wichtigsten Zentren der Welt.

Aus der Leipziger Schule ging eine Reihe von Gelehrten von internationalem Rang hervor wie z. B. Adam Falkenstein, Wolfram von Soden, H. G. Güterbock und Fritz Rudolf Kraus. Von diesen jungen Gelehrten war nur Herr Kraus damals noch in Leipzig geblieben.

Ich führte mein Studium in Leipzig mit grossem Eifer und Glück bis zum Sommer 1935 fort, als ich hörte, dass mein Lehrer in Assyriologie von der Naziregierung abgesetzt wurde, weil er jüdischer Abstammung war.

In jenen Tagen erfuhr ich aus der Zeitung Ulus, dass man in Ankara Vorbereitungen für die Gründung der Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi treffe. Ich setzte mich sofort mit unserem Studieninspektor Cevat Bey in Verbindung und sagte ihm, dass mein Lehrer, der berühmte Assyriologe Professor Benno Landsberger abgesetzt worden sei, weil er jüdischer Abstammung war und fragte ihn, ob Landsberger nicht für die neue Fakultät in Ankara in Frage käme. Cevat Bey nahm die Angelegenheit sofort in die Hand und besuchte Landsberger in Leipzig.

Landsberger wollte nur unter der Bedingung, dass eine Seminarbibliothek für die Lehrstühle Sumerologie und Hethitologie bereitgestellt würde, nach Ankara kommen. Er schlug vor, die Bibliothek seines vor einiger Zeit verstorbenen Lehrers Heinrich Zimmern von seiner Witwe abzukaufen.

Das Kultusministerium nahm den Vorschlag Landsbergers an und der erste Schritt zur Gründung der Lehrstühle für Sumerologie und Hethitologie in Ankara war getan.

Man nahm damals an, dass Landsberger für den Lehrstuhl der Hethitologie seinen früheren Schüler, den jungen Hethitologen Dr. H. G. Güterbock, der 1934 promoviert hatte, vorgeschlagen hätte. Herr Güterbock war damals an der Vorderasiatischen Abteilung der Berliner Museen beschäftigt. Als Philologe war er seit 1933 Mitglied der Boğazköy-Expedition und engster Mitarbeiter und Kollege von Kurt Bittel.

In einem vor kurzer Zeit erschienen Aufsatz schreibt Güterbock jedoch, dass er von türkischen Studenten in Berlin ermutigt worden wäre, sich um die Arbeit in Ankara zu bewerben².

Ich hatte Herrn Güterbock zum ersten Mal an der Vorderasiatischen Abteilung der Berliner Museen kennengelernt, als ich ihm einen Empfehlungsbrief von Prof. Landsberger brachte. Erst als wir im gleichen Jahr dann auf Vermittlung von Afet Hanım und auf Anweisung von Atatürk zusammen mit Halil Demircioğlu als Praktikanten für zwei Wochen an den Ausgrabungen von Boğazköy teilnahmen, hatte ich Gelegenheit, Herrn Güterbock näher kennenzulernen.

In Boğazköy war auch ein junges Mädchen dabei, Fräulein Halet Çambel, die Tochter von Hasan Cemil Çambel, der Abgeordneter und enger Freund von Atatürk und damaliger Präsident des Türk Tarih Kurumu war.

Als Landsberger von Leipzig nach Ankara fuhr, wollte er mich als seinen Assistenten und Dolmetscher nach Ankara mitnehmen. Da ich aber in erster Linie Hethitologe werden wollte, konnte ich sein Anerbieten nicht annehmen.

Etwa gleichzeitig mit Prof. Landsberger und Prof. Güterbock kam Prof. H. H. von der Osten nach Ankara und Prof. H. Th. Bossert nach Istanbul.

Da in Leipzig nach Landsberger kein Professor für Assyriologie war, fuhr ich nach Berlin zurück. In Berlin hatte ich dann als Lehrer in Hethitologie Prof. Hans Ehelolf, den unvergesslichen Herausgeber der Boğazköy-Texte. Auch E. Forrer, damals noch Privatdozent, war einer meiner Lehrer in Berlin.

² *Resurrecting the Hittites*, S. 2771, in *Civilizations of the Ancient Near East*, S. 2771, Jack M. Sasson, Editor in Chief, John Baines, Gary Beckman, Karen S. Rubinson, Associate Editors, Vol. IV, New York 1995.

In Assyriologie waren meine Lehrer der berühmte Assyriologe Bruno Meissner und der bekannte Sumerologe Adam Falkenstein.

Nach der Veröffentlichung meiner Doktorarbeit im Jahre 1940 wurde ich Anfang 1941 zum Assistenten der Hethitologie an der Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi ernannt. Im Juni des gleichen Jahres konnte ich meine Habilitationsschrift einreichen und wurde zum Dozenten der Hethitologie ernannt.

Als ich aus Deutschland nach Ankara zurückkehrte, fand ich ein Seminar für Sumerologie und Hethitologie vor, das wie an einer guten europäischen oder amerikanischen Universität tadellos funktionierte. Ich war sehr glücklich, dass ich als junger Student, wenn auch nur durch Zufall, an der Vermittlung Landsbergers nach Ankara ein gutes Stück hatte beitragen können.

Durch die Leitung der ausgezeichneten Lehrer wie Prof. Landsberger und Prof. Güterbock und aufgrund einer ausgezeichneten Bibliothek, die man auch in den Kriegsjahren pflegen konnte, war es möglich, in Ankara einen Stab von jungen Gelehrten auszubilden. Unter ihnen waren Kemal Bakan, Emin Bilgiç, Mevrure Tosun, Mustafa Kalaç, Muazzez Çiğ und Hatice Bozkurt sowie die Archäologen Tahsin Özgüç und Nimet Özgüç.

Landsberger war ein vielseitiger Gelehrter. Eines seiner Lieblingsthemen waren die Kültepe-Texte. Er hatte sich mit diesem Material auch schon, bevor er nach Ankara gekommen war, beschäftigt und darüber publiziert. Zusammen mit Julius Lewy galt er damals als eine der größten Autoritäten auf dem Gebiet der Kültepe-Texte.

Unter seiner Leitung entstand die Doktorarbeit von Emin Bilgiç, von der bisher leider nur ein Auszug veröffentlicht worden ist³. Eine Übersetzung des Auszugs in die deutsche Sprache war von H. G. Güterbock besorgt.

Für die Erforschung der Bevölkerung des alten Anatoliens wurde dieses Werk in den fünfziger Jahren als ein grosser Schritt vorwärts bewertet und in der Literatur oft zitiert. Es war die erste systematische Analyse der Eigennamen der einheimischen Bevölkerung in den kappadokischen Texten.

In den 40'er und 50'er Jahren bestand nach Landsberger und seiner Ankaraner Schule die einheimische Bevölkerung Anatoliens in der Zeit der assyrischen Handelskolonien aus Hattiern und Protoluwiern. Die Hethiter konnte man nur in Spuren antreffen. Protoluwisch war nach Landsberger eine zu rekonstruierende Sprache und war nicht indoeuropäisch. Dass die protoluvischen Elemente sich im Hethitischen wiederfinden, bedeute nicht, dass die Hethiter in der Kārum Zeit in Anatolien waren. In hethitologischen

³ *Die Ortsnamen der kappadokischen Urkunden im Rahmen der alten Sprachen Anatoliens, AfO XV, 1945-1951, S. 1-37.*

Fragen war Bilgiç von Güterbock beraten. Man kann dafür Verständnis zeigen, dass Bilgiç sich die Ansichten seines Doktorvaters zu eigen machte.

In AOr. 18, 1950, 1-2 S. 341 Anm. 67 schreibt Landsberger folgendes: „Nesische“ (d.h. hethitische) Personennamen sind nicht nachgewiesen; die Versuche Bosserts, sie zu finden (Asia, passim), sind nicht methodisch; aber solche PN wären selbst dann nicht zu erwarten, wenn die gesamte Bevölkerung nesisch (also hethitisch) gewesen wäre.

Es ist ein Verdienst Landsbergers, dass er die Aufmerksamkeit der Hethitologen auf dieses Material gelenkt hat und, dass er dem Türk Tarih Kurumu vorgeschlagen hat, in Kültepe zu graben.

Ich will nun einen Überblick über die Erforschung der Hethiter in der Kārum-Zeit geben. Danach werde ich zur Frage der Mehrheit der einheimischen Bevölkerung in jener Zeit kommen.

In meinem Aufsatz über die NAM.RA-Leute⁴ hatte ich das Glück, die hethitische Lesung des Sumerogramms NAM.RA als *arnuwala-* festzustellen. Ich analysierte das Wort *arnuwala-* als bestehend aus *arnu-* „fortbringen, fortführen“ + dem Zugehörigkeitssuffix *-ala-*. Danach bedeutete *arnuwala-* „der/die Fortgeführte bzw. Deportierte.“ In diesem Zusammenhang untersuchte ich alle *l*-Bildungen im Hethitischen *-ala-*, *-ili-*, *-ula-*, *-alu-* usw. Ich kam zu dem Schluß, dass die *l*-Bildungen ursprünglich hattisch waren, aber mit dem hethitischen Stammvokal *-a-*, *-i-* und *-u-* hethitisiert wurden.

Da in den kappadokischen Texten eine Reihe von PN *l*-Bildungen mit den hethitischen Stammvokalen *-a-*, *-i-* oder *-u-* zeigte, schloss ich daraus, dass die Hethiter in der Zeit der Handelskolonien in Anatolien waren. Ausserdem fand ich in dem kappadokischen PN *Šiwašmi* das Gegenstück von *Šiušmi*, des Stadtgottes von Neša in dem Anitta-Text von Boğazköy. Demnach war der Anitta-Text nicht apokryph, also unecht, wie man früher geglaubt hatte. Auch H. Otten kam ein Jahr nach der Veröffentlichung meines Aufsatzes zu dem Schluss⁵, dass der Anitta-Text aufgrund der archaischen Elemente, die er enthält, echt sein müsste. Weiterhin wegen der in den Kültepe-Texten belegten Appellativa *išhiuli* „Lohnverträge“ (abgeleitet von dem hethitischen Verbum *išhija-* „binden“) und *išpatalu* „Nachtlager“ (abgeleitet von dem heth. Wort *išpant-* „Nacht“), zitiert von Landsberger in seinem oben erwähnten Aufsatz, zu dem Schluss, dass die Hethiter zur Zeit der assyrischen Handelskolonien in Anatolien gewesen sind und in der Lage waren, Staaten zu gründen.

⁴ Türkische Fassung: *Hititlerde Sosyal Sınıf NAM.RA'lar ve Ideogram'ın Hititçe karşılığı*, Belleten Bd. 13, Sayı 50, 1949, S. 245-270. Deutsche Fassung: *Die Soziale Klasse der NAM.RA-Leute und ihre hethitische Bezeichnung*, JKF I, 1950, S. 113-135.

⁵ MDOG 83, 1951, S. 44.

Über meine Ansicht, dass die Hethiter in der Zeit der Handelskolonien in Anatolien waren, schrieb der bekannte französische Hethitologe E. Laroche in seinem Buch „*Recueil d'onomastique Hittite*“, 1952, S. 116 folgendes: „*Contre l'opinion de B. Landsberger (AOr. 18.1.341 n. 67) S. Alp (JKF I 125) affirme la présence des Nésites en Cappadoce dès l'époque des colonies assyriennes. Il a certainement raison; à côté des noms protohittites, louvites ou protolouvites (?), les discussions instituées au chapitre précédent et les nombreux rapprochements possibles entre noms cappadociens et noms hittites (cf. le catalogue et supra) suffisent à établir l'existence de Hittites à Kanès*“. E. Laroche belegte den Ausdruck „protolouvite“ mit einem Fragezeichen.

In meinem im Jahr 1952 erschienenen Aufsatz⁶ habe ich versucht, meine Ansicht, dass die Hethiter in der Kārum-Zeit im Halysbecken waren, weiter zu fundieren. Ich konnte zeigen, dass die hethitischen Wörter wie *arauwa-* „frei“, *aššu-* „gut“, *ḫaštali* „Held“, *ilaliḫa-* „begehren“, *ištalkiḫa-* „glätten“, *kunna-* „recht“, *luli-* „Teich, Brunnen“, *šīwa-* oder *šīwana-* „Gott“ (heth. *šiu-* oder *šīuna-*) und *šuppi-* „rein“ aus einer Reihe von Eigennamen zu erschließen waren. Den gut hethitisch kappadokischen Ortsnamen Šupilulia (bestehend aus *šupi-* „rein“ und *luli-* „Brunnen“), von dem der hethitische Königsname *Šuppiluliuma* abgeleitet ist, war für mich so wichtig, weil er zeigte, dass die Hethiter in der Kārum-Zeit in der Lage waren, Ortsnamen mit Wörtern aus ihrer eigenen Sprache zu bilden. Demnach müssten die Hethiter in der Kārum-Zeit im Halysbecken eine gewisse Mehrheit erreicht haben.

In meinem Aufsatz wollte ich aber nicht zu weit gehen. Auf S. 254 schrieb ich deshalb, dass es die Aufgabe der künftigen Forschung sein wird, den Anteil der Hattier, der Hethiter, der Luwier und anderer Volksbestandteile festzustellen.

In jenem Aufsatz führte ich auch aus, dass, da der Name *Šīwašmi* das pronominale Element *šmi-* enthielt, und deshalb das Hethitische eine in Kanēš gesprochene Sprache war. Infolge meiner Ausführungen hat Emin Bilgiç in seinem Buch über die Einheimischen Appellativa⁷ die Existenz der Hethiter in den altassyrischen Urkunden von Kültepe angenommen. Er fügt weitere Appellativa zu den früher bekannten hinzu, die aus der hethitischen Sprache erklärt werden können, wie *ḫulukannum* (vgl. heth. *ḫulukanni-* „Kutsche“), *kupuršinnum* (vgl. heth. *kurupšini*, eine Goldsorte minderer

⁶ Türkische Fassung: *Hittitler Hakkında Yeni Bir Kitap Münasebetiyle*, Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Dergisi X, 1952, S. 241-248. Englische Fassung: *On the Occasion of a new book, concerning the Hittites*, a.a.O. S. 249-256.

⁷ Türkische Fassung: *Kapadokya Metinlerinde Geçen Yerli Appellativler ve Bunların Eski Anadolu Dilleri İçerisindeki Yeri*, Ankara 1953. Deutsche Fassung: *Die einheimischen Appellativa der Kappadokischen Texte und ihre Bedeutung für die Anatolischen Sprachen*, Ankara 1954.

Qualität), *kuršannum* „Ledersack“ (vgl. heth. ^{KUS}*kurša* „Vlies“), *šašannum* (vgl. heth. *šašanna-* „Lampe“, das aus dem hethitischen Verbum *šeš-* „schlafen“ abgeleitet ist) und *upatinnum* (vgl. heth. *upati-* „Lehen“).

Landsbergers Auffassung, dass die Hethiter in der Kārum-Zeit noch nicht in Anatolien waren, stützte sich zum Teil auf die Annahme, dass der Anitta-Text apokryph, also nicht echt war. In seinem Aufsatz „*Assyrische Königsliste*“ und „*Dunkles Zeitalter*“⁸, gab Landsberger wohl seine Protoluwierhypothese auf und nahm dafür eine *-ahšu*-Sprache und eine *muwa*-Sprache an. Auf S. 121 Anm. 259 führt er aus, dass er sich bei der Beurteilung seiner Hypothese geirrt habe. Er schreibt folgendes: „Die schon seit langem nachgewiesenen idg. Etymologien von *-šar* bei den Frauennamen und *šiu-* hätten Bilgiç bzw. mich warnen sollen, unsere Sprache als nicht indogermanisch zu bezeichnen“.

Er nimmt auch Stellung zu meinem Aufsatz und gibt zu, dass es sich nicht leugnen liesse, dass der kapp. PN *Šiwašmi* hethitisch sei. Er fügt auch hinzu, dass anerkannt werden müsse, dass ich der Maxime „Nesisch um jeden Preis“ nicht folge. Er bemerkt, dass der Gottesname *Tarḫu* in dem kapp. PN *Tarḫuala* den Nesiern unbekannt sei. Im gleichen Jahr hatte ich in meinem Aufsatz „*The n(n)-formations in the Hittite Language*“, *Belletristik* XVII Nr. 72 Anm. 39 bemerkt, dass die heth. Lesung des Wettergottes *Tarḫu*, *Tarḫuna* oder *Tarḫunt* ist. Auch aus dem in den Mašat-Texten oft belegten Schreibernamen *Tarḫunmiija* kann man auf den Namen des Wettergottes als *Tarḫun* schliessen. Die ideographische Schreibung des gleichen Namens ist in den gleichen Texten als ^DU-*miija* belegt. Auch der in den Mašat-Texten belegte PN *Tarḫunpiḫanu* wird in den Boğazköy-Texten ^DU-*piḫanu* geschrieben.

A. Goetze, dem die Hethitologie sehr viel verdankt, nannte im Gegensatz zu Landsberger, die Sprache der meisten Bewohner von Kaneš „kaneshite“. Unter „kaneshite“ nahm aber Goetze eine indogermanische Sprache an, die nicht hethitisch sei⁹.

Das Richtige traf aber E. Forrer schon im Jahre 1922, in *ZDMG* S. 198, der unter dem „Kanisischen“ die von uns als „hethitisch“ bezeichnete Sprache verstand. In den dreissiger Jahren las Forrer an der Berliner Friedrich-Wilhelm Universität „Kanisisch“, während die anderen Hethitologen dafür die Bezeichnung „Hethitisch“ benutzten.

Die hethitischen Wörter, die man bis jetzt aus dem altassyrischen Material erschliessen kann, möchte ich wie folgt, zusammenstellen:

⁸ *JCS* 8, 1954, S. 31-73, 106-133.

⁹ *Language* 27, 264-277.

- apizi-* „der hintere, der letztere“
arauwa- „frei“
arzana- „Herberge“
aššu- „gut“
ḫalki- „Getreide“
ḫaštali „Held“
ḫaššu- „König“
ḫaššušar „Königin“
ḫatala- „Keule“ (abgeleitet von *ḫat-* „schlagen“)
ḫišta- „Knochen“ (heth. *ḫaštai-* „Knochen“)
ḫulukanni- „Kutsche“ (erscheint in dem altassyrischen Materials als *ḫuluk-annum*)
ilalia- „begehren“
išhiuli „Lohnverträge“ (abgeleitet vom heth. *išhiia-* „binden“, *išḫiul-* „Vertrag“)
išpatalu „Nachtlager“ (abgeleitet vom heth. *išpant-* „Nacht“)
ištalkiia- „glätten“
kunna- „recht“
^{KUŠ}*kurša-* „Vliess“ (vgl. kappadokisch *kuršannuum* „Ledersack“)
kurupšini, Goldqualität (erscheint in dem altassyrischen Material als *kupuršinum*)
luli- „Teich, Brunnen“
naki- „schwer“
nika- „Schwester“
niwa- „neu“
parkui- „rein“
šarni(n)k- „ersetzen“
šašanna- „Lampe“ (abgeleitet von *ses-* „schlafen“, erscheint in den altassyrischen Texten als *šašannum*)
šara „hinauf“
šīwa- oder *šīwana-* „Gott“ (heth. *šiu-* oder *šīuna-*)
šuppi- „rein“
Tarḫu „Wettergott“
tarkummai- „verkünden, melden“ (vgl. kappadokisch *tagumannum*)
udne- „Land“
upati- „Lehn“ (vgl. kappadokisch *upatinnum*)

Zu diesen hethitischen Wörtern kann man noch das hethitische Wort *šittar* „Sonnenscheibe“, das man aus dem Personenamen *Šitarama* oder *Šitaraman* erschliessen kann, hinzufügen. Die Deutung des *šittar* als „Sonnenscheibe“ wurde von meinem unvergesslichen Lehrer Hans Ehelolf in seinem

Nachlass gefunden, der von F. Sommer in *ZANF* 12, 1939, 7-52 veröffentlicht worden ist.

Der Name des Königs von Kaneš *Waršama* ist noch ein gut hethitisches Wort. Es ist abgeleitet von dem Verbum *warš-* „pflücken, ernten, glätten, besänftigen“ mit der Endung *-ama*. Früher hat man für *waršama* im Hethitischen die Bedeutung „Stroh“ vorgeschlagen. Nach den Mašat-Texten konnte ich in *tukanzi-* oder *tukzi-* das hethitische Wort für „Stroh“ feststellen¹⁰.

Der PN *Watarmi*, der nach K. Balkan in seinem Aufsatz in der Informationsbrochüre anlässlich der Ausstellung in Paris *L'Art aux pays Hittites*, Paris 1964 S. 43 in der 2. Schicht des Kārum bezeugt ist, enthält in seinem ersten Teil *watar*, das heth. Wort für „Wasser“.

Zu den im altassyrischen Material vorkommenden hethitischen Wörtern gehören auch die in den hethitischen Festritualen oft belegten Getränke *marnuan* und *tawal*, die Biersorten darstellen. Sie erscheinen in den altassyrischen Texten von Kappadokien als *marnuatum* und *tabalatum*¹¹.

Es ist ein unumgängliches Desiderat, dass man bald neue einheimische PN aus den unveröffentlichten Texten publiziert¹².

Im Jahre 1958 hat Güterbock¹³ die früher von E. Forrer¹⁴ vertretene, aber von den anderen Hethitologen nicht angenommene These, dass die Stadt Kaneš und Neša die gleiche Stadt ist, wieder aufgenommen. Güterbocks Aufsatz trug den Titel: *Kaneš and Neša: Two forms of one Anatolian name?*

Güterbocks Gründe, die für die Identität der beiden Namen sprechen könnten, waren folgende: Kaneš ist nicht in der Anitta-Inschrift von Boğazköy erwähnt, obwohl es nach altassyrischen Texten von Pithana und Anitta beherrscht wurde.

Ein „Dolch“, der die Inschrift „Palast von Anita, des Königs“ trägt, ist auf dem Kültepe gefunden worden.

Die Gleichsetzung von Kaneš mit Neša würde die Nichterwähnung von Kaneš in dem historischen Text von Anitta erklären.

In den Anfängen der Hethitologie stellte E. Forrer fest, dass die Namen der Götter, bei deren Kult der Sänger von Kaniš singt, zur Sprache gehören,

¹⁰ *Hethitische Briefe aus Mašat-Höyük*, Ankara 1991, S. 312f.

¹¹ E. von Schuler, *lišān mithurti*, Fs. W. Fr. von Soden, Neukirchen-Vluyn, 1969, S. 317-322. Vgl. auch H. G. Güterbock-H. A. Hoffner, *The Chicago Hittite Dictionary*, Vol. 3/2, 1983, S. 193ff.

¹² Zur neuesten Sammlung der kappadokischen PN s. Jan-Gerrit Derksen, *Old Assyrian Personal Names*, Leiden 1994. Unpubliziert. Privat zirkuliert. Ich verdanke die Durchsicht des Werkes Herrn Prof. Dr Cahit Günbattu.

¹³ *Eretz-Israel* V, 1958, 46-50.

¹⁴ *Glotta* XXVI, 1938, S. 190 Anm. 1.

die man „hethitisch“ nennt. Daher führte er für diese Sprache die Bezeichnung „kanisch“ ein. Der Widerspruch, dass einerseits die hethitische Sprache in den Boğazköy-Texten nach der Stadt Neša *našili*, *nišili* oder *nešumnili* „nesisch“ heisst und andererseits Götternamen, die zur selben Sprache gehören, nicht im Zusammenhang mit dem Sänger von Neša sondern mit dem Sänger von Kaneš stehen, würde verschwinden, wenn Kaneš mit Neša gleich wären.

Hier gibt Güterbock Landsbergers Protoluwier-Hypothese endgültig auf und schreibt, dass die fortschreitende Analyse der Eigennamen der einheimischen Bevölkerung der Kolonistenzeit eine Reihe von nesischen Elementen und einige gemeinsame Wörter ans Tageslicht gebracht hat. Hethitisch oder eine archaische Form davon wurde in Kaneš gesprochen.

Nach Güterbock beweise die Tatsache, dass das Nesische in Kaneš gesprochen worden ist, nicht die Identität von Kaneš mit Neša. Aber so könnte es leichter erklärt werden.

Güterbock war sehr vorsichtig in der Formulierung seines Vorschlages. Auf S. 46 schreibt er folgendes: *“I am well aware of the fact that it is not conclusive; the evidence may, and will, be interpreted differently. Nevertheless, I feel that the possibility of Neša being Kaneš is strong enough that it should be taken into consideration”*.

Die meisten der massgebenden Hethitologen haben die Ansicht von Güterbock nicht geteilt. A. Goetze schrieb z.B: *“The argument of H.G. Güterbock, Eretz Israel (1958) 46*, who – renewing a thesis of E. Forrer – proposes to equate Kaneš with Neša and thereby to avoid the difficulty that the singer of Kaniš speaks nešili remains unconvincing to me”*¹⁵.

Auch Paul Garelli nahm nicht an, dass Kaneš mit Neša identisch war¹⁶. Er findet aber in dem kappadokischen Material viele hethitische Namen ohne die vor ihm geleistete Arbeit zu zitieren.

Ich war der einzige Hethitologe, der die These von Forrer und Güterbock mit einem in Vergessenheit geratenen und nicht berücksichtigten wichtigen Argument unterstützen konnte.

Mein im Belleten 27, Nr. 107, 1963, S. 377-386 erschienener Aufsatz trug den Titel *Kaniš = Aniša = Niša, Eine Hauptstadt der frühhethitischen Periode*.

Bei der zufälligen Lektüre eines Aufsatzes von Stefan Prezeworski¹⁷ las ich eine Bemerkung, die sagte, dass während Hrozný Kültepe mit *Kaneš* identifizierte, nach Franz Cumont Kültepe *Anisa* ist.

¹⁵ *RHA* XVIII, Fasc. 66-67 S. 51 Anm. 7.

¹⁶ *Les Assyriens en Cappadoce*, 1963, S. 66, 73.

¹⁷ *RHA* V, Fasc. 35, 1939, S. 87 ff.

Cumont's in *Revue des Études Anciennes* 34 (1932) S. 135-138 erschiener Aufsatz lautete: *À propos d'un décret d'Anisa en Cappadoce*.

Die von Cumont behandelte griechische Inschrift auf einer Bronzetafel war vom Berliner Museum erworben und im Jahr 1880 von Curtius publiziert worden. Curtius wusste aber nicht, woher die Inschrift kam. Nach den Ermittlungen von Cumont, die auf Mordmann zurückgehen, der die Inschrift nach ihrer Ankunft bei einem Antiquitätenhändler in Istanbul kopiert hatte, stammte sie aus Kültepe.

Cumont trat auch mit Hrozný in Verbindung. Er erhielt von ihm die Mitteilung, dass Kültepe in der griechisch-römischen Periode besiedelt war.

Cumont hat als erster die Gleichung von *Kaneš* mit *Anisa* der griechisch-römischen Periode aufgestellt. Nach ihm war *Anisa* die spätere Form von *Kaneš*.

In den Boğazköy-Texten konnte ich in *Aniša* den gleichen Ortsnamen wiederfinden und die Brücke zwischen *Kaneš* und *Neša* schlagen.

Ich verteidigte mit Entschiedenheit die Identität von *Kaneš* mit *Neša*. Jedoch genügten auch meine Ausführungen den meisten Hethitologen nicht, sie davon zu überzeugen, dass *Kaneš* und *Neša* die gleiche Stadt war. Der grösste Teil von ihnen war zurückhaltend.

Dagegen schrieb mir Kurt Bittel in seinem Brief von 30. Nov. 1963, dass durch meine Untersuchungen wohl die Lösung eines alten Problems gelungen sei. Er war auch so freundlich, die mir fehlenden Unterlagen zu besorgen.

Frau Hildegard Lewy, die kurz nach meinem Aufsatz einen Artikel über *Neša* veröffentlichte¹⁸, meinte, dass die Identität von *Kaneš* mit *Neša* nach den altassyrischen Texten unhaltbar sei.

Auch E. Laroche schrieb, dass die Gleichstellung von *Kaneš* mit *Neša* nicht wahrscheinlich sei¹⁹.

Auf eine Annahme meiner Ergebnisse von meinen Kollegen hätte ich lange warten müssen, wenn nicht im Jahre 1970 ein sagenhafter Text über die Königin von *Kaneš* in Boğazköy gefunden worden wäre. H. Otten hat ihn zusammen mit den früher gefundenen zwei Fragmenten bearbeitet und unter dem Titel „*Eine althethitische Erzählung um die Stadt Zalpa*“, veröffentlicht²⁰. Daraus geht unmissverständlich hervor, dass die Königin von *Kaneš* in *Neša* wohnte und *Kaneš* = *Neša* war.

Die Folge dieser Entdeckung war, wie ich schon in meinem Belleten

¹⁸ *JCS* 17, 1963, S. 103-104.

¹⁹ *BiOr* 23, 1966, S. 60f.

²⁰ *StBoT* 17, Wiesbaden 1973.

Aufsatz S. 386 betont hatte, dass man unter „nesisch“ und unter „kanisisch“ unbedingt die gleiche Sprache verstehen muss²¹.

Ich hatte mich natürlich sehr gefreut, dass ich auf dem richtigen Weg war.

Auf welche Schicht von Kaneš/Neša bezog sich nun die nesische Sprache der Boğazköy-Texte?

Vor langen Jahren war es mir aufgefallen, dass auf dem Höyük von Kültepe kein Hieroglyphensiegel – weder althethitisch noch mittelhethitisch noch grossreichszeitlich – gefunden worden war, obwohl man dort lange genug gegraben hatte. Darauf hatte ich schon in meinem Buch *Zylinder- und Stempelsiegel aus Karahöyük bei Konya*, 1968, S. 182 hingewiesen. Bekanntlich bilden die Siegel eine sicherere Handhabe zur Schichtdatierung als die Keramik.

Die Ausgräber sprachen an verschiedenen Stellen von einem grossreichszeitlichen Gebäude auf dem Kültepe.

Ich habe den Eindruck, dass Kaneš bzw. Neša in den alt- und den mittelhethitischen Perioden und in der Grossreichszeit gar nicht bewohnt war. Eine Durchsicht der Belegstellen über Kaneš und Neša in den Boğazköy-Texten scheint diese Beobachtung zu bestätigen. Auch M. Forlanini beurteilt die schriftlichen Quellen über Kaneš und Neša ähnlich²².

Nach Prof. T. Özgüç, der vor kurzer Zeit ein neues Buch über die Paläste und Tempel auf dem Höyük von Kültepe vorbereitet hat – vorläufig privat zirkuliert –, kann man schliessen, dass man über dem Gebäude, wo man die Lanzen spitze mit der Inschrift „Palast von Anita, des Königs“ gefunden hat, keine hethitischen Schichten feststellen konnte. Auch Frau Prof. N. Özgüç hat mir diese Beobachtung in einem privaten Gespräch bestätigt.

T. Özgüç hat dankenswerterweise eine Vergleichstabelle zwischen den Schichten von Höyük und Kārum aufgestellt. Er nimmt nach der Kārum-Zeit auf dem Höyük 6 Schichten an. Schicht 6 von Höyük entspricht der Schicht I a der Unterstadt. Diese 6 Schichten von Höyük sind aber nicht durch eine Schichtengrabung festgestellt worden. Ich habe den Eindruck, dass sie nur theoretisch berechnet sind.

Nach diesen Beobachtungen kann sich die nesische Sprache von Boğazköy nur auf die Kārum-Zeit beziehen. Nach den bisher bekannt gewordenen PN war hethitisch sowohl während der Schicht Kārum I b als auch Kārum Schicht II gesprochen worden.

²¹ Zu vergleichen wäre auch der Aufsatz von J. Tischler, *Die kappadokischen Texte als älteste Quelle indogermanischen Sprachgutes*, *Atti del II Congresso Internazionale di Hittitologia*, Pavia 1993, *Stud. Med.* 9, 1995, S. 359-368, der meine Untersuchungen übersehen hat. Er zitiert auch den Aufsatz von H. G. Güterbock in *Eretz-Israel* V 46-50 nicht.

²² *Hittite and other Anatolian and Near Eastern Studies in honour of Sedat Alp*, Ankara, 1992, S. 171f.

Wie ich schon in meinem Belleten Artikel S. 386 ausgeführt habe, war die Hauptsprache in der Kārum-Zeit hethitisch. Hattische Personenamen sind nicht oft zu finden. Das Hattische muss schon in der Kārum-Zeit ziemlich zurückgegangen sein. Luwische und palaische Namen sind von den hethitischen Namen nicht leicht zu trennen.

Der bekannte Assyriologe Dietrich Otto Edzard hat den von den Assyrern für die Einheimischen verwendeten Ausdruck *nuwa'um* als bestehend aus *nu* und Nisbildung *aum* erklärt²³. Nach ihm könnte das erste Element *nu* mit dem häufigen, satzeinleitenden Wort *nu* im Hethitischen identisch sein. Danach bedeutet *nuwa'um* nichts anderes als „nuisch“, d.h. „hethitisch“. Nach M. Trolle Larsen ist *nuwa'um* ein onomatopoetisches, also ein lautnachahmendes Wort.

O. Carruba, der die Luwier in der Kārum-Zeit in Kappadokien annimmt²⁴, möchte nach den von ihm ausgeführten sprachwissenschaftlichen Gründen *nuwa'um* auf das von ihm erschlossene *luwa'um*, das er als „Luwier“ übersetzt, zurückführen. Ich habe den Eindruck, dass es sich beim *nuwa'um* um die Hauptgruppe der einheimischen Bevölkerung handelt. Nach Carruba ist es nicht sicher, ob der Name für die ganze einheimische Bevölkerung Inneranatoliens gebraucht wurde, wo allerdings die eng mit den Luwiern stamm- und sprachverwandten Hethiter die Mehrheit der Bevölkerung ausmachten. Ich hatte die Luwier und die Palaer in der Kārum-Zeit schon in meiner vor 45 Jahren erschienenen Arbeit angenommen (vgl. Anm. 6). Gegenüber dem von Carruba bekanntgemachten ziemlich dünnen luwischen Material ist das von mir im Vorausgehenden vorgeführte hethitische Material aus der Kārum-Zeit sehr imposant. Angesichts der Tatsache, dass die Hethiter ihre Sprache, die in Neša in der Kārum-Zeit gesprochen wurde, *nešili* nannten, ist es schwer anzunehmen, dass die Assyrer Sprecher der gleichen Sprache „Luwier“ nennen sollten²⁵.

Wenn die Vermutung von Edzard zutrifft, hätten wir eine weitere Bestätigung meiner These erhalten, dass die Mehrheit der einheimischen Bevölkerung in Kaneš/Neša in der Zeit der Assyrischen Handelskolonien aus Hethitern bestand.

Heute gibt es leider immer noch Wissenschaftler, die die Kārum-Zeit für „vorhethitisch“ halten. Wie ich in meinem Belleten Artikel S. 386 mit Nachdruck betont habe, ist das Zeitalter der Assyrischen Handelskolonien

²³ Fs. T. Özgüç, 1989, S. 107ff.

²⁴ *Luwier in Kappadokien, La circulation des biens, des personnes et des idées dans le Proche-Orient ancien*, 38^e RAI, 1992, S. 251-257.

²⁵ Vgl. dazu auch die Stellungnahme von J. Börker-Klahn, *Atti del II Congresso Internazionale di Hittitologia* S. 46 Anm. 51.

die Frühhethitische Periode. Auch die archäologischen Funde bestätigen dies auf das Schönste.

Das Höyük von Kültepe war in der Kārum-Zeit ausser dem Palast von Anitta bzw. Waršama nach dem Anitta-Text von Boğazköy mit dem Tempel des Wettergottes des Himmels, dem Tempel des Gottes *Siušummi* und dem Tempel der Throngottheit ausgefüllt. Für Privatwohnungen der einheimischen Bevölkerung war dort kein Platz. Die Privathäuser der einheimischen Bevölkerung sind wohl ausserhalb des höyüks zu suchen und zu finden. Dort müssen auch die Grenzen des Kārum's festgestellt werden.

Die grossartige Stadtmaueranlage, die vor Jahren vom Devlet Su İşleri ausserhalb des Kārum's zufällig festgestellt werden konnte, müsste man weiter erforschen und den Umfang und die wahre Grösse der frühhethitischen Metropole Kaneš/Neša herausfinden.

Sedat Alp

Çankaya Caddesi 18/6

TR – 06680 Çankaya-Ankara